



Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

| Beschluss | |
|----------------------------------|-----|
| Nr. | vom |
| wird von StSt OB-Büro ausgefüllt | |

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

1. Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

| 2. Beratungsfolge: | Sitzungstermin | Öffentlichkeitsstatus |
|--------------------|----------------|-----------------------|
| 1. Umweltausschuss | 15.11.2017 | öffentlich |
| 2. Gemeinderat | 27.11.2017 | öffentlich |

Beschlussantrag (Vorschlag der Verwaltung):

Der Umweltausschuss empfiehlt dem Gemeinderat über die Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems für Offenburg zu entscheiden.

1. Die Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems für Offenburg soll nicht weiterverfolgt werden.

Oder

2. Die Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems für Offenburg soll in folgender Form weiterverfolgt werden:

a) Die Verwaltung soll den Anschluss an ein bundesweit expandierendes System eines externen Dienstleisters suchen.

Oder

b) Die Verwaltung soll die Einführung eines eigenen Mehrwegbecher-Pfandsystems in Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister anstreben.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Sachverhalt/Begründung:

1. Hintergrund

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat in ihrem Schreiben an Frau Oberbürgermeisterin Schreiner vom 22. November 2016 beantragt, dass die Stadtverwaltung ein Mehrwegbecher-Pfandsystem für Heißgetränke nach Freiburger Vorbild entwickeln soll. Über den Antrag wurde in der Gemeinderatssitzung vom 6. Februar 2017 beraten, woraufhin folgender Beschluss gefasst wurde:

Die Verwaltung wird beauftragt zum Thema Coffee to go im Mehrwegsystem bis Ende 2017 dem Gemeinderat einen Vorschlag zu unterbreiten wie dieses Thema im Jahr 2018 umgesetzt werden könnte.

2. Problemstellung

Heißgetränke werden zunehmend unterwegs konsumiert. Cafés und Bäckereien begegnen diesem Trend und bieten Heißgetränke in der Regel im Einwegbecher an. Dieses Angebot bewerben sie als „Coffee to go“, weshalb die Einwegbecher für Heißgetränke im allgemeinen Sprachgebrauch häufig als Coffee to go-Becher bezeichnet werden.

Die steigende Nachfrage nach einem Heißgetränk für unterwegs bringt eine stark ansteigende Nachfrage nach ebendiesen Coffee to go-Bechern mit sich, die im Normalfall nach einer geschätzten Nutzungsdauer von etwa 15 Minuten im Müll landen. Dabei belasten sowohl die Bereitstellung der Ausgangsmaterialien für die Herstellung der Becher, der Herstellungsprozess selbst als auch ihre Entsorgung die Umwelt.

Die Einwegbecher gibt es in unterschiedlichen Größen und Materialzusammensetzungen. In der Regel bestehen sie nicht, wie fälschlicherweise oft angenommen, ausschließlich aus Pappe, sondern sind innen mit Polyethylen, also Kunststoff, beschichtet. Die Beschichtung verhindert, dass sich die Pappe mit Kaffee vollsaugt und aufweicht. Damit der Kaffee nicht überschwappt, wird der Becher mit einem Deckel geschlossen. Der Deckel sowie auch das Rührstäbchen, das häufig mit dem Heißgetränk ausgegeben wird, sind aus Polystyrol – ebenfalls Kunststoff.

Hinsichtlich der Herstellung der Becher weist die Deutsche Umwelthilfe darauf hin, dass in der Regel Frischfaserpapier für die Herstellung der Einwegbecher verwendet wird. Dies ist der Fall, da es problematisch ist, bei Lebensmittelverpackungen auf Recyclingpapier zurückzugreifen. Entsprechend sind sowohl der Pappanteil als auch der Kunststoffanteil des Bechers, auch bei Einsatz von biobasiertem Kunststoff, problematisch.

Die Verwertung der über öffentliche Mülleimer oder den Hausmüll entsorgten Becher erfolgt in der Regel durch Verbrennung. In der Anlage auf dem Kahlenberg landen sie in der Sparte „Ersatzbrennstoffe“ und gehen als solche in die Industrie über, wo sie fossile Brennstoffe ersetzen. Bei den Bechern, die in Papier-Recyclinganlagen

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

landen, besteht das Problem, dass sich das Papier nur schwer von der Kunststoffbeschichtung löst und entsprechend auch hier der größte Teil des Bechers verbrannt wird.

3. Lösungsansätze

Grundsätzlich gilt: Umweltfreundlicher, als immer wieder neue Becher zu produzieren, ist es, den einmal produzierten Becher mehrfach zu benutzen. Das ist aus anderen Produktbereichen, wie etwa Einkaufstaschen und Trinkflaschen, bekannt. Insbesondere seitdem Verbraucher in einem großen Teil der Geschäfte für Plastiktüten bezahlen müssen, erfährt die Einkaufstasche in unterschiedlichen Ausführungen eine Renaissance. Allerdings ist mit Blick auf die Umweltbilanz eines Mehrwegbechers, wie auch bei anderen Mehrwegprodukten, darauf hinzuweisen, dass diese in erster Linie davon abhängt, wie häufig sie zum Einsatz kommen. Denn: Für die Herstellung eines Mehrwegbechers besteht ein wesentlich höherer Rohstoff- und Energiebedarf, als für die Herstellung von Einwegbechern.

Davon ausgehend, dass Mehrwegbecher öfter als 1.000 Mal genutzt werden, schätzt die Deutsche Umwelthilfe die Umweltauswirkungen des Herstellungsprozesses für einen Mehrwegbecher, genauso wie die seiner Entsorgung, als gering ein. Sie vergleicht bei der ökologischen Bewertung die Umweltkosten der Herstellung eines Einwegbechers mit denen der Reinigung des Mehrwegbechers. Hier gilt: Je weniger Wasser und Energie beim Spülprozess des Mehrwegbechers benötigt werden und je höher der Material- und Energieeinsatz für einen Einwegbecher ist, desto größer sind die Umweltvorteile von Mehrwegbechern gegenüber Einwegbechern.

Der Einsatz von Mehrwegbechern ist in unterschiedlichen Systemen möglich.

a. Kaffee im Café statt unterwegs

Sicherlich noch die ökologischste Form unterwegs Kaffee zu trinken: Sich in ein Café setzen und den Kaffee dort in einer Tasse aus spülmaschinenfestem Porzellan, die nach DIN EN 12875-4 mindestens 1.000 Spülgänge unbeschadet überstehen muss und die sicherlich bei geringem Strom- und Wasserverbrauch gespült wird – der Lokalbesitzer hat schließlich ein Eigeninteresse an geringem Strom- und Wasserverbrauch und besitzt entsprechend tendenziell eine effiziente Maschine. Solange es kein Einwegbecherverbot gibt, liegt es im Ermessen der Café-Betreiber, ob sie neben dem klassischen Heißgetränk im Lokal, auch Coffee to go zu verkaufen und es liegt im Ermessen der Verbraucher, welche Variante des Heißgetränke-Konsums er vorzieht – im Café oder auf der Straße.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

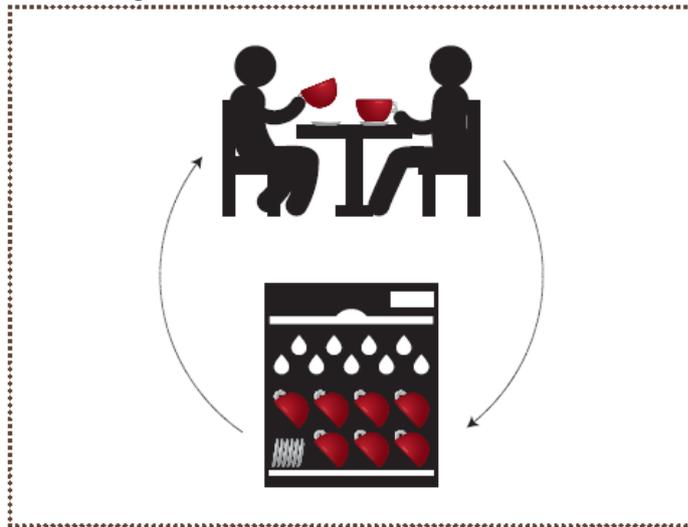
Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Abbildung 1: Variante Kaffee im Café



Quelle: Coffee to go-Einwegbecher – Umweltauswirkungen und Alternativen. Hintergrundpapier der Deutschen Umwelthilfe. Stand: 01.09.2015

b. Die individuelle Lösung: „Lieblingsbecher“

Für diejenigen, die oft unterwegs Heißgetränke konsumieren, ist das Mitführen eines eigenen Bechers, die ökologisch beste Variante. Mehrwegbecher für unterwegs gibt es in verschiedenen Größen und Formen sowie aus unterschiedlichen Materialien (Stahl, Kunststoff, Porzellan oder Bambus), die jeweils unterschiedliche Vor- und Nachteile mit sich bringen. Verbraucher können sich den Becher in Cafés, an Tankstellen und in Bäckereien befüllen lassen, wobei sich der Umgang der Heißgetränke-Anbieter mit dem mitgebrachten Becher sehr unterschiedlich darstellt: Während einige Anbieter die Mühen der Verbraucher honorieren, indem sie Preisnachlässe zwischen 10 und 30 Cent auf das Heißgetränk geben (darunter Starbucks, Tchibo, McCafé, Deutsche Bahn, Araltankstellen) halten andere Anbieter fälschlicherweise daran fest, dass es ihnen nach deutschem Lebensmittelrecht nicht gestattet sei, Heißgetränke in mitgebrachte Becher auszuschenken.

Auf Nachfrage beim Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz wurde der Verwaltung bestätigt, dass es keine konkrete lebensmittelhygienerechtliche Vorschrift gibt, die das Befüllen von eigenem Geschirr der Kunden durch die Verkäufer von Lebensmitteln verbieten würde.

Rechtlich ist der Lebensmittelunternehmer dazu verpflichtet, nur einwandfreie und gesundheitlich unbedenkliche Lebensmittel in den Verkehr zu bringen und Lebensmittel vor Kontamination und nachteiliger Beeinflussung zu schützen. Im Fall von Beanstandungen ist der Lebensmittelunternehmer in der Beweispflicht, dass das von ihm in den Verkehr gebrachte Lebensmittel einwandfrei war. Deshalb nehmen viele davon Abstand, Lebensmittel in mitgebrachte Gefäße abzufüllen. Hierzu heißt es im Antwortschreiben des Ministeriums:

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

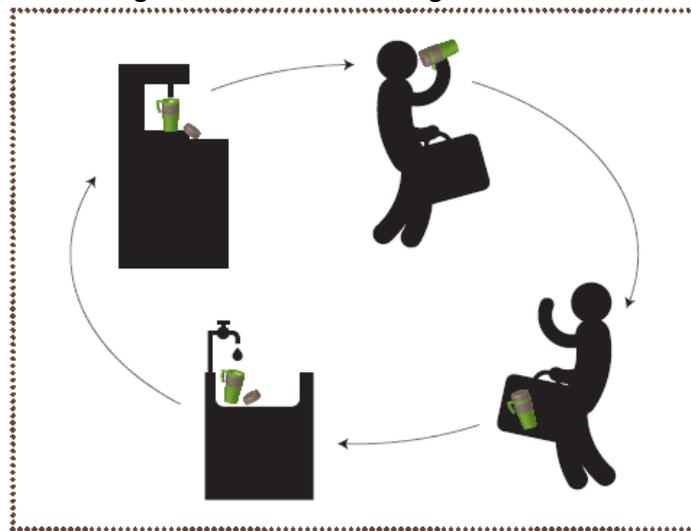
Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

„Falls ausschließlich augenscheinlich saubere Gefäße vom Lebensmittelunternehmer angenommen werden, spricht im Falle des Abfüllens von Kaffee oder Tee aufgrund des geringen Risikopotentials dieser Lebensmittel nichts gegen die Verwendung mitgebrachter Gefäße.“

Abbildung 2: Variante „Lieblingsbecher“



Quelle: Deutsche Umwelthilfe, ebda.

Nachteilig bei der Variante „Lieblingsbecher“ ist, dass der Verbraucher diesen immer dabei haben muss. Wer nur hin und wieder einen Kaffee unterwegs trinkt, hat tendenziell nicht immer einen Becher dabei. Darüber hinaus haben die Deckel von Mehrwegbechern ein Trinkloch, das oft keine dichte oder gar keine Schließvorrichtung aufweist. Entsprechend können evtl. Getränkereste in der Tasche auslaufen. Und zuletzt muss der Becher „augenscheinlich sauber“ sein, d. h. zumindest kurz mit Wasser ausgespült sein, wenn er zum Befüllen an die Theke gereicht wird. Je nachdem, wie sich das Spülverhalten des Verbrauchers darstellt, ist nicht sichergestellt, dass immer die energie- und wassereffizienteste Spülform gewählt wird, weshalb die Ökobilanz des „Lieblingsbechers“ stark variiert.

c. Mehrwegbecher-Poolsystem

In einem Mehrwegbecher-Poolsystem verwenden mehrere Cafés denselben Mehrwegbecher. Der Kunde erhält ein Heißgetränk im Mehrwegbecher, den er gegen die Zahlung eines Pfandbetrags mitnehmen und später in einem anderen teilnehmenden Café wieder abgeben kann. Das System hat sich bei Getränkeflaschen oder auch bei Joghurtgläsern bewährt. Hier geben die Kunden leere Flaschen und Gläser zurück an den Verkäufer, der sie wiederum zurück an den Abfüller schickt, wo ihre Wiederverwendung sichergestellt wird.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

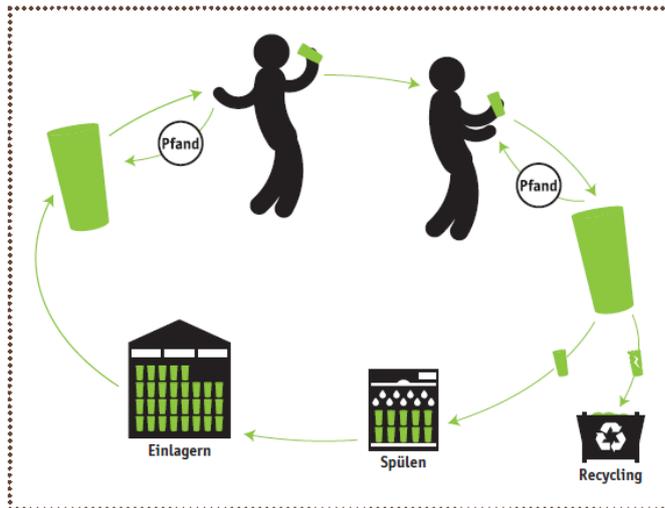
Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Abbildung 3: Anwendung eines Mehrwegbecher-Poolsystems



Quelle: Deutsche Umwelthilfe, ebda.

Der Vorteil des Mehrwegbecher-Poolsystems liegt darin, dass der Konsument nicht immer seinen eigenen Becher dabei haben muss und dennoch auf einen Mehrwegbecher für unterwegs zurückgreifen kann. Dabei liegt eine große Herausforderung des Systems darin, möglichst viele Verkaufsstellen für dieses Poolsystem zu gewinnen, damit der Konsument, ohne lange suchen zu müssen, den gebrauchten Becher wieder abgeben kann und den von ihm geleisteten Pfandbetrag wieder zurück erstattet bekommt.

Darüber hinaus muss immer sichergestellt sein, dass allen Verkaufsstellen ausreichend Becher zur Verfügung stehen. Entsprechend entsteht ein beträchtlicher Transportaufwand zwischen den Verkaufsstellen: Dort, wo viele Becher ausgegeben werden, müssen Becher hin geliefert werden, damit an dieser Stelle weiterhin verkauft werden kann. Wo viele Becher angenommen werden wiederum, muss dafür gesorgt werden, dass diese Verkaufsstellen entlastet werden. Damit einhergehend entsteht die Notwendigkeit, die Pfandausgaben und –einnahmen zwischen den Verkaufsstellen auszugleichen.

Nicht zuletzt stellt sich die Frage danach, wer die gebrauchten Becher spült. Der Spülvorgang kann in jeder einzelnen Verkaufsstelle erfolgen, sofern diese über eine angemessene Spülvorrichtung verfügt. Vor allem in Tankstellen, wo die meisten Heißgetränke für unterwegs verkauft werden (Aral ist Deutschlands größter Coffee to go-Anbieter) ist dies nicht immer gegeben. Die Deutsche Umwelthilfe schlägt in ihrem Hintergrundpapier zu Coffee to go-Einwegbechern vor, gebrauchte Becher regelmäßig von einem regionalen Spüldienstleister abholen zu lassen und zentral zu spülen.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Die größte Herausforderung für die Einhaltung der Hygienevorschriften in einem Poolsystem liegt nach Aussage der Anbieter von Heißgetränken zum Mitnehmen im Deckel. Aufgrund seiner Beschaffenheit lässt sich seine 100%ig hygienische Reinigung nicht sicherstellen, weshalb Heißgetränke-Verkäufer in Poolsystemen in der Regel ausschließlich die Einwegvariante aus Polystyrol anbieten. Dies verschlechtert die Ökobilanz des Poolsystems erheblich, wie eine Ökobilanzierung und Evaluierung des Freiburger Mehrwegsystems für ToGo-Becher zeigt: Bei Verwendung des Einwegdeckels bringt die Nutzung des FreiburgCup gegenüber der Nutzung von Einwegbechern vor allem hinsichtlich des Erderwärmungspotenzials kaum Vorteile (<http://www.blog.industrialecology.uni-freiburg.de/index.php/2017/06/17/wie-nachhaltig-ist-die-freiburgcup/>).

Zusammenfassend wurde in der Evaluierung des FreiburgCup herausgestellt, dass die beste Wirkung im Poolsystem erzielt wird, wenn jeder einzelne Becher häufig und am besten ohne Deckel verwendet wird, in einer effizienten Spülmaschine unter Einsatz von Ökostrom gespült wird, und nach Beendigung seiner Einsatzzeit an den Hersteller zurück geht, der ihn wiederum recycelt.

4. Der FreiburgCup

Mit großem Presseecho hat die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg GmbH am 20. November 2016 den FreiburgCup, ein Mehrwegbecherpool-System für Heißgetränke-Anbieter in Freiburg, eingeführt. Die große mediale Aufmerksamkeit hat dazu beigetragen, dass die Anzahl der teilnehmenden Anbieter sich innerhalb kürzester Zeit vervielfacht hat - das Projekt ist mit 14 teilnehmenden Cafés gestartet, vier Wochen später waren es bereits 44. Heute, fast ein Jahr danach, nehmen 93 Betriebe an diesem Poolsystem teil (Stand 18. Oktober 2017).

Spätestens nachdem Anfang dieses Jahres auch die Freiburger Universitätsklinik mit über 10.000 Beschäftigten für die Teilnahme am Poolsystem gewonnen werden konnte, kann die Verbreitung des FreiburgCups sicherlich als erfolgreich angesehen werden. Leider lässt sich bislang aber noch keine Aussage darüber treffen, wie viele Einwegbecher und somit wie viel Abfall seit der Einführung des FreiburgCups vermieden werden konnte. Im Rahmen der Ökobilanzierung des FreiburgCup im Juni 2017 wurde eine Schätzung vorgenommen, die auf der Information von sieben der seinerzeit 48 angefragten Ausgabestellen beruht. Danach wird angenommen, dass monatlich insgesamt ca. 6.340 Heißgetränke in einem FreiburgCup verkauft wurden. Wenn jedes dieser Getränke sonst in einem Einwegbecher verkauft worden wäre, entspräche dies, nach Angaben der Studie, einer Müllvermeidung von 70 kg bzw. 1.585 l. Allerdings räumen die Verfasser der Studie ein, dass eine genaue Aussage über die Müllvermeidung aufgrund der Datenlage nicht getroffen werden konnte.

Am Ende ist das System erst dann erfolgreich, wenn viele Konsumenten vom Einwegbecher auf den FreiburgCup umsteigen. Auch hierzu gibt es derzeit noch keine verlässlichen Zahlen. Bei insgesamt 93 teilnehmenden Verkaufsstellen im gesamten Stadtgebiet haben die Kunden, die sich für die Teilnahme am Pfandsystem entschei-

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

den, auf jeden Fall reichlich Ausgabe- und Rückgabestellen. Wenige Tage nach seiner Einführung mit zunächst 5.000 Bechern mussten bereits Becher nachgeordert werden, da der Bestand schnell ausverkauft war. 18.000 Polypropylen-Becher sind derzeit im Umlauf – oder finden sich in den Küchenschränken derjenigen, die die Becher nicht zurückgegeben haben. Seitens der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg GmbH besteht die Annahme, dass etwa 10 Prozent der Becher als Souvenirs behalten werden, und dass die anderen Becher nach und nach den Weg zurück in das Poolsystem finden werden.

Der Anteil der in Mehrwegbechern ausgeschenkten Heißgetränke wird in Freiburg auf zehn bis fünfzehn Prozent und im Klinikum auf zwanzig Prozent geschätzt. Wie hoch der Anteil an Getränken ist, die im Mehrwegbecher ausgeschenkt werden, hängt stark vom Verkaufspersonal ab. Die Studie zu den Umweltauswirkungen des FreiburgCup stellt heraus, dass man in einigen Cafés ungefragt sein Heißgetränk im Coffee to go-Becher erhält während in anderen Cafés gefragt wird, ob man sein Getränk im FreiburgCup haben möchte – ein Vorgehen, das sich im Anteil der Nutzung des FreiburgCups im gesamten Coffee to go-Geschäft der jeweiligen Verkaufsstelle widerspiegelt.

5. Sachstand

Die Einführung des FreiburgCup hat unterschiedliche Initiativen mobilisiert, sich der Problematik der Coffee to go-Becher anzunehmen. In Offenburg, wie auch in einigen anderen Städten, hat die Verwaltung den politischen Auftrag erhalten, die Einführung eines Poolsystems zu prüfen. In Kehl wurde das Thema im Arbeitskreis „Vermüllung“ diskutiert. Gleichzeitig wurde seitens des Eurodistrict dazu eingeladen, das Thema über (Stadt-)Grenzen hinaus zu diskutieren.

Eine erste Sitzung auf Einladung des Eurodistrict Strasbourg-Ortenau fand bereits im Januar 2017 statt und führte zu der Entscheidung, dass ein gemeinsamer Vorschlag erarbeitet werden sollte. Zunächst waren daran Vertreter des Abfallwirtschaftsamts des Ortenaukreises, der Eurometropole Strasbourg sowie der großen Kreisstädte in der Ortenau beteiligt. Schnell wurde der Arbeitskreis um die Vertretung der Bäckerinnung sowie der entsprechenden Pendanten auf der französischen Seite erweitert. Von großem Wert hat sich außerdem die Beteiligung des Amtes für Veterinärwesen und Lebensmittelsicherheit des Landratsamts Ortenaukreis erwiesen.

Zwischen dem 27. März und dem 26. April 2017 wurden sämtliche Betriebe im Ortenaukreis, die Heißgetränke verkaufen, angeschrieben und zu ihren Präferenzen hinsichtlich des Umgangs mit Coffee to go-Bechern befragt. Der Rücklauf auf die breit angelegte Fragebogenaktion belief sich auf lediglich 31 Fragebögen, was etwa zwanzig Prozent der verschickten Bögen entspricht. 28 der Teilnehmer der Befragung bieten Heißgetränke zum Mitnehmen an, nur 19 füllen in mitgebrachte Becher ein. Drei der Betriebe bieten einen eigenen Mehrwegbecher an, acht planten dies zum Zeitpunkt der Befragung. An einem Mehrwegbecher-Pfandsystem würden nach eigenen Angaben im Fragebogen zwanzig der 31 Betriebe mitmachen. Aus Offen-

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

burg haben drei von siebzehn angesprochenen Betrieben an der Befragung teilgenommen. Darüber hinaus hat eine Bäckereikette, die auch mehrere Filialen in Offenbourg betreibt, den Fragebogen ausgefüllt.

Nach Auswertung der Fragebögen wurden dem Vorstand des Eurodistrict Strasbourg-Ortenau drei Szenarien zur Umsetzung vorgeschlagen:

- 1) Entwicklung eines Kommunikationskits, mit dem Anbieter auf die Möglichkeit verweisen können, dass mitgebrachte Mehrwegbecher befüllt werden. Darüber hinaus soll eine Hygiene-Empfehlung formuliert werden, die teilnehmenden Heißgetränke-Ausgabestellen übergeben wird.
- 2) 1 + Einigung auf einen gemeinsamen Mehrwegbecher, der jeweils in Cafés verkauft wird, die an der Aktion mitmachen.
- 3) 2 + Prüfung eines grenzüberschreitenden Mehrwegbecher-Pfandsystems.

Der Vorstand hat sich in seiner Sitzung im Mai 2017 für das Szenario 2) entschieden, das von den Vertretern der Kommunen, des Landratsamts und der Bäckereivertretungen ausgearbeitet wurde.

Das Kommunikationskit sowie der neue Eurodistrict-Mehrwegbecher werden von Landrat Frank Scherer in seiner Funktion als Präsident des Eurodistrict Strasbourg-Ortenau in einer Pressekonferenz am 20. November um 15:30 Uhr vorgestellt werden. Der Ort der Pressekonferenz wird noch bekannt gegeben.

Die Verwaltung hat die einzelnen Arbeitsschritte des Eurodistrict Strasbourg-Ortenau aktiv unterstützt und plant auch, die Verbreitung des in diesem Zusammenhang entwickelten Kommunikationskits sowie des „Eurodistrict-Bechers“ im Stadtgebiet zu unterstützen. So wird sie erneut auf die Cafés zugehen, die Heißgetränke zum Mitnehmen anbieten und sie zum Mitmachen auffordern. Darüber hinaus sollen die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Kampagne „Klimaschutz einfach machen.“ verstärkt auf die Nachteile der Nutzung von Einwegbechern hingewiesen und dazu angehalten werden, sich ihren Coffee to go im „Lieblingsbecher“ einschenken zu lassen.

Auch hat sich die Verwaltung eingehend mit den Möglichkeiten zur Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems für das Stadtgebiet beschäftigt. Die Aufgabe wurde der Klimaschutzmanagerin übertragen, da die Kampagne „Klimaschutz einfach machen.“ unter anderem das Ziel der Reduktion von Konsumabfällen verfolgen soll.

Betrachtet man die Pfandsysteme, die inzwischen in verschiedenen Städten in Deutschland eingeführt worden sind (vgl. Anlage 1), so zeigt sich, dass Freiburg einen ungewöhnlichen Weg gegangen ist, indem ein stadteigenes Unternehmen sich zur Konzeption und Umsetzung eines Pfandsystems entschieden hat. In anderen

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Städten sind es Unternehmen, Vereine oder private Initiativen, die ein Mehrwegbecher-Pfandsystem eingeführt haben. Dabei zeigt vor allem das Beispiel des Start up-Unternehmens „Recup“, das vor ca. einem Jahr in Rosenheim gestartet ist und sein Pfandsystem nun auf über 70 Städte in ganz Deutschland ausgeweitet hat, dass die Umsetzung von Pfandsystemen – neben der Bereitstellung der dazugehörigen Becher – ein Geschäftsfeld mit enormem Expansionspotenzial darstellt.

6. Wie könnte ein Mehrwegbecher-Pfandsystem in Offenburg aussehen?

Für Offenburg stellt sich zum einen die Frage, ob ein Mehrwegbecher-Pfandsystem eingeführt werden soll und – sollte die Antwort darauf „ja“ lauten - wie dieses ausgestaltet werden soll.

In Freiburg liegt die Federführung des Mehrwegbecher-Pfandsystems bei der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg GmbH. Diese hat sich des Themas „Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems“ aus Überlegungen der Stadtsauberkeit heraus angenommen. Das stadt-eigene Unternehmen hat das Konzept entwickelt, den teilnehmenden Geschäften die Becher zur Verfügung gestellt und bewältigt die anfallenden Aufgaben (Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Bechertransport und Pfandausgleich) mit eigenen Ressourcen. Gebrauchte Becher werden von teilnehmenden Cafés und Bäckereien gegen Rückzahlung des Pfandbetrags zurückgenommen, gespült und ebendort wieder ausgegeben. Ausgabestellen, die nicht über eine Spülmöglichkeit verfügen, können entsprechend nicht am System teilnehmen.

Aufgaben, die bei der Umsetzung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems nach Freiburger Vorbild anfallen, sind:

- Ansprache der Coffee to go-ausgebenden Stellen
- Materialauswahl des Bechers und Deckels
- Gestaltung und Herstellung der Becher
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für das Mehrwegbecherpfandsystem
- Auslieferung bzw. Abholung der Becher an die bzw. von den Verkaufsstellen sowie bei Bedarf Pfandausgleich

Weder die Verwaltung noch die Technischen Betriebe Offenburg verfügen über ausreichende personelle Ressourcen, um den gesamten, mit einem derartigen Mehrwegbecher-Pfandsystem verbundenen Aufwand vollständig übernehmen zu können. Da sich im Segment „Mehrwegbecher-Pfandsystem“ aufgrund der ansteigenden Nachfrage inzwischen ein eigener Dienstleistungssektor entwickelt hat, wurden die unterschiedlichen, sich in einem solchen Rahmen bietenden Möglichkeiten geprüft. Danach sind derzeit zwei Modelle zur Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems in Offenburg denkbar.

Bei der Frage danach, ob ein Pfandsystem eingeführt werden soll oder nicht, sollen auch die Ergebnisse der Studie zu den Umweltauswirkungen des FreiburgCup nicht unberücksichtigt bleiben, denn in den meisten Systemen wird, wie auch in Freiburg, der Polypropylen-Mehrweg-Becher verwendet, weil er relativ günstig, stapelbar und

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

leicht zu transportieren ist. Auch der Polystyrol-Einwegdeckel findet aus hygienischen Überlegungen heraus in den meisten Systemen derzeit noch Verwendung, weshalb in allen Gesprächen mit potentiellen Dienstleistern danach gefragt wurde, ob man sich schon um die Einführung eines Mehrwegdeckels zum Verkauf Gedanken gemacht hat.

Folgende Systeme kommen dabei für Offenburg in Frage:

1. *Teilnahme an einer überregionalen Initiative*

Im September 2016 wurde das Unternehmen Recup gegründet. Anfang November 2016 startete es mit einem Mehrwegbecher-Pfandsystem in Rosenheim. Gleichzeitig führte das Start up-Unternehmen „Just swap it“ ein Mehrwegbecher-Pfandsystem in Berlin ein. Das Berliner Pfandsystem ging im März 2017 in der Marke Recup auf. Seitdem haben sich Coffee to go-Verkaufsstellen auch aus anderen Städten der Initiative angeschlossen (s. Anlage 1). Recup setzt in jeder Stadt auf das gleiche Becherdesign, wobei die Becher auf Wunsch mit individueller Stadtsilhouette, wie in Abbildung 4 dargestellt, gestaltet werden können.

Abbildung 4: Recup-Design für verschiedene Städte



Quelle: <https://recup.de/>

Recup liefert die gewünschte Menge an Bechern gegen die Zahlung von Pfand in Höhe von einem Euro je Becher. Die Becher bestehen aus Polypropylen und werden mit Polystyrol-Einwegdeckel ausgegeben. Nach Aussage einer Mitarbeiterin von Recup wird derzeit daran gearbeitet, einen Mehrwegdeckel zu entwickeln.

Die Kosten für die Teilnahme am System liegen bei einem Euro plus Mehrwertsteuer je Tag und je Verkaufsstelle. Im Gegenzug stellt Recup Flyer, Aufkleber und Thekenaufsteller für teilnehmende Verkaufsstellen zur Verfügung und nimmt die teilnehmenden Verkaufsstellen zur Bewerbung auf die Recup-Website und in die eigene App auf. Becher, die nicht mehr an die Kunden ausgegeben werden können, nimmt Recup zurück und führt sie dem Recycling zu.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Bei Recup mitzumachen, bringt den Vorteil mit sich, dass die Becher deutschlandweit wieder erkannt werden und verwendet werden können - die Offenburger Coffee to go-Verkaufsstellen würden somit zu einem Teil eines deutschlandweiten Systems. Becher, die in Offenburg gekauft werden, können theoretisch z. B. in Oldenburg abgegeben werden und umgekehrt. Vor diesem Hintergrund ist die Anzahl der teilnehmenden Verkaufsstellen irrelevant für die Einführung des Systems in Offenburg. Es empfiehlt sich lediglich, die Entwicklung eines eigenen Offenburg-Bechers mit Stadtsilhouette von einer Mindestanzahl an teilnehmenden Geschäften abhängig zu machen.

Der Nachteil bei diesem System liegt darin, dass die gesamte Logistik (noch) über den Recup-Sitz in Rosenheim abgewickelt wird. Verkaufsstellen, die zu wenig Becher haben, bestellen diese in Rosenheim und die, die zu viele haben, schicken diese nach Rosenheim. Gespült wird in den Verkaufsstellen, weshalb kleine Verkaufsstellen, die keinen Platz haben, selbst zu spülen, vom System ausgeschlossen sind, sofern sie keine andere Lösung finden.

Bislang bietet Recup das einzige bundesweit funktionierende Mehrwegbecher-Pfandsystem an. Sollten in naher Zukunft weitere Anbieter ein solches Angebot entwickeln, wird die Stadt Offenburg auch deren Geschäftsmodelle prüfen und ggf. in Erwägung ziehen.

2. Einführung eines eigenen Mehrwegbecher-Pfandsystems für Offenburg

Auch wurden Gespräche mit einem Dienstleister über die Einführung eines auf Offenburg zugeschnittenen Mehrwegbecher-Pfandsystems geführt. Der Dienstleister, dessen Geschäftsschwerpunkt im Verkauf von Mehrwegbechern sowie Mehrweglogistik liegt, hat seinen Sitz in Schleswig-Holstein und scheint nach derzeitigem Kenntnisstand der einzige Dienstleister zu sein der die Organisation der Logistik für ein lokales Mehrwegbecher-Pfandsystem für Heißgetränke anbietet.

Er stellt einen Polypropylen-Becher gegen eine für 14 Tage anfallende Gebühr von 12,5 Cent an. Auf diesen passt ein Polystyrol-Einwegdeckel. Ein Mehrwegdeckel, der zum Verkauf angeboten werden könnte, befindet sich derzeit in der Entwicklung. Für jede teilnehmende Verkaufsstelle entsteht ein Mitmachbeitrag von 29 Euro/Monat.

Hierfür organisiert der Dienstleister die gesamte lokale Logistik inkl. evtl. anfallendem Pfandausgleich und externer Spüldienstleistung in Offenburg. Somit könnten im Falle dieses Systems auch kleine Verkaufsstellen, die nicht über die Möglichkeit des eigenen Spülens verfügen, teilnehmen. Darüber hinaus werden die Verkaufsstellen, die sich an dem System beteiligen, auf einer speziell für Offenburg aufbereiteten Karte, die in die städtische Website sowie die Websites der mitmachenden Verkaufsstellen eingebunden werden kann, sowie einer eigenen Webapp dargestellt. Becher, die nicht mehr ausgegeben werden können, gehen zurück an den Dienstleister, der sie dem Recycling zuführt.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Gemeinsam mit einem Mehrwegbecher-Logistikexperten ein speziell für Offenburg zugeschnittenes System zu entwickeln, bringt den Vorteil mit sich, dass die Logistik lokal abgewickelt und den teilnehmenden Verkaufsstellen ein Höchstmaß an Servicedienstleistungen angeboten werden kann. Darüber hinaus könnte analog zur Offenburg-Markttasche ein eigener Offenburg-Kaffeebecher entwickelt werden, der sich in das Klimaschutz-CD der Stadt einfügt.

Allerdings ist ein Offenburg-eigenes Pfandsystem nur dann sinnvoll, wenn viele Verkaufsstellen mitmachen. Der Dienstleister geht derzeit davon aus, dass ein Anteil von 30 Prozent der Verkaufsstellen in Offenburg notwendig sein dürfte, damit ein Offenburger Mehrwegbecher-Pfandsystem am Ende tatsächlich funktionieren kann.

Auch an dieser Stelle gilt: Nach derzeitigem Kenntnisstand bietet der hier benannte Dienstleister als einziger die Organisation der Logistik für ein lokales Mehrwegbecher-Pfandsystem für Heißgetränke an. Sollten in naher Zukunft weitere Anbieter ein solches Angebot entwickeln, wird die Stadt Offenburg auch deren Geschäftsmodelle prüfen und ggf. in Erwägung ziehen.

7. Welche Rolle kann die Verwaltung bei der Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems in Offenburg spielen?

Falls sich Offenburg für die Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems entscheiden sollte, ist vorstellbar, dass im Rahmen der Kampagne „Klimaschutz einfach machen.“ ein System eingeführt wird, um für das Thema zu sensibilisieren sowie bewussten Coffee-to-go-Konsumenten einen guten Lösungsansatz zu bieten. Voraussetzung sollte jedoch sein, dass Konsumenten die Möglichkeit geboten wird, einen Mehrwegdeckel zu erwerben, den er statt des Einwegdeckels verwendet.

Unabhängig vom System, das in Offenburg eingeführt werden soll, würde von Seiten der Klimaschutzstelle der Versuch unternommen, möglichst viele Verkaufsstellen zur Teilnahme an einem Pfandsystem zu gewinnen. Darüber hinaus würde die Gestaltung des Bechers von der Verwaltung beauftragt, und mit den teilnehmenden Verkaufsstellen abgestimmt werden.

Die Kosten für die Gestaltung, sowie das Pfand bzw. die Becherbereitstellungsbüher für die Becher könnten über das Klimaschutzbudget getragen werden. Insgesamt würde die Verwaltung das System über Bereitstellung von Materialien, Plakate, Aktionen, Anzeigen und intensive Pressearbeit bewerben sowie – wo möglich – auch bei stadteigenen Veranstaltungen zum Einsatz bringen.

Die Kosten für die Teilnahme am System (Recup: 1 Euro/Tag, Offenburg-System: 29 Euro/Monat) soll von den teilnehmenden Verkaufsstellen selbst getragen werden. Wenn das System erfolgreich ist, können sie diese Kosten hoffentlich mit den eingesparten Einwegbechern verrechnen, sodass ihnen am Ende keine zusätzlichen Kosten entstehen.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

152/17

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 1, Abteilung 1.2

Bearbeitet von:
Kurte, Bernadette

Tel. Nr.:
82-2444

Datum:
11.10.2017

Betreff: Coffee to go im Mehrwegsystem

Da auch in Kehl die Einführung eines Poolsystems in Erwägung gezogen wird, sollte – falls ein Mehrwegbecher-Pfandsystem in Offenburg eingeführt wird – die Möglichkeit der Kooperation mit anderen Städten in der Ortenau nicht gänzlich aus dem Auge verloren werden, auch wenn die Einführung eines Pfandsystems für den gesamten Eurodistrict Strasbourg-Ortenau derzeit nicht weiterverfolgt wird.